

DIE WIRKLICHKEIT DER VERSÖHNUNG

Eine Karfreitagsbetrachtung

von

Karl Barth

o. Professor der evang. Theologie an der Universität Bonn

Das ist die Versöhnung nach dem einmütigen Zeugnis der christlichen Kirche. Es giebt eine "Gerechtigkeit" d.h. ein Inordnungsein des Menschen vor Gott und, weil vor Gott, in letzter, unwandelbarer, unüberbietbarer Klageheit und Wahrheit. Nicht etwa, als ob dem Menschen diese Gerechtigkeit zu eigen wäre und nicht etwa als ob er sie erworben hätte oder je erwerben könnte. Was er hat und ist und tut und haben und sein und tu wird, das spricht endgiltig nicht dafür, dass er vor Gott in Ordnung ist. Versöhnung heisst, dass diese Ordnung ohne ihn, gegen ihn und gerade darum und so ~~irrigem geworden, zustande gekommen ist~~ für ihn Ereignis geworden zustande gekommen ist: Gott war - nicht in uns, sondern in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber. So nämlich, dass dieser Eine an Stelle Aller gestorben, den Tod der Ungerechten gestorben ist, unsern Tod, den Tod der Ungerechten erlitten, vonegenommen und indem er ihn starb, unwirksam gemacht hat - so, dass vor Gott seine Gerechtigkeit die unsrige und sein Leben unser Leben ist. Versöhnung heisst Tausch: Vertauschung zwischen Christus und uns, zwischen unserer Strafe und seiner Herrlichkeit. Versöhnung heisst, dass wir, wirklich ohne uns selbst zu "bessern", Gottes Kinder werden, indem Christus für uns eintritt. Dieser Tausch ist der grosse Gegenstand des Zeugnisses der christlichen Kirche und insbesondere das Geheimnis des Karfreitags. Ist jemand in Christus, d.h. - und Allen ist das angeboten - steht jemand in diesem Umtausch, so ist er neu geschaffen, so ist er Gott recht in alle Ewigkeit, was auch sonst von ihm zu sagen wäre.

Und damit auch geborgen und selig in alle Ewigkeit, was ihm auch sonst widerfahren möge. - Inwiefern das Alles wirklich ist, darüber soll ein Wort gesagt werden.

Wer - und wäre es am Karfreitag - durch die Strassen oder Bahnhöfe unsrer modernen ("christlichen") Städte geht, dem kann sich der Gedanke wohl nahelegen, dass die von der christlichen Kirche verkündigte Versöhnung nicht wirklich sein möchte. Was hier sichtbar und hörbar wird, das scheint von jenem Geschehen am Kreuz auf Golgatha durch Welten getrennt zu sein. Oder: Wirkungen jenes Geschehens am Kreuz auf Golgatha scheint es inmitten dessen, was hier sichtbar und hörbar ist, nicht zu geben. Das ~~keine~~ Zeugnis von der Gerechtigkeit aus Gott scheint zu den Notwendigkeiten und Möglichkeiten unserer Existenz keine Beziehung zu haben. Und es giebt kein noch so unmodernes, noch so kirchliches (katholisches oder evangelisches) Dorf, wo nicht bei näherem Zusehen dasselbe zu sagen wäre. Wenn wir uns unter die Zuhörer des vortrefflichsten Predigers oder unter die Teilnehmer des wehevollsten Gottesdienstes mengen wollten, es wäre bei näherem Zusehen dasselbe zu sagen. Und wenn wir uns durch die Zeiten rückwärts in das Genf Calvins oder in das päpstliche Rom in einer seiner Glanzzeiten oder in das christliche Byzanz oder Alexandrien oder schliesslich gar unter das Häuflein der ersten Christen versetzen könnten, so würden wir zu unserer Enttäuschung letztlich überall dasselbe sagen müssen: dass die Versöhnung, wie sie von der christlichen Kirche verkündigt wird jedenfalls immer ganz anders wirklich war, als etwa die jeweiligen wirtschaftlich-politischen oder technischen oder künstlerischen oder auch religiös-moralischen Wirklichkeiten. Sie ging und geht ihren eigenen Weg quer durch die Geschichte und Gegenwart (auch durch die Geschichte und Gegenwart der "Religion") und dieser Weg ist ein verborgener Weg. Das gilt auch vom ~~keine~~ Leben des einzelnen Menschen. Sein Charakter, seine Meinungen und Taten zi

sind anschaulich. Seine Versöhnung mit Gott ist nicht anschaulich, weder für ihn selbst noch für andere. Naive und raffinierte Psychologie versagen ihr gegenüber in gleicher Weise. Biographie ist eine gute Sache. Aber gerade eine "christliche" Psychologie ist ein Ding der Unmöglichkeit. Im Unterschied zu allen andern Lichtern lässt sich das Licht der Versöhnung nicht festhalten und nicht wiedergeben. Es ist Gott offenbar, von dem es ausgeht und es ist je und je dem Glauben offenbar, wenn Gott dem Menschen den Glauben schenkt. Im Glauben lebt der Mensch in dem Lichte das von Gott ausgeht - mitten in der Finsternis. Also: die Versöhnung ist in der Weise wirklich wie Gott selbst und wie der Glaube wirklich ist. So kann auch hier nur in aller Anspruchslosigkeit die Botschaft von der Versöhnung ausgerichtet, es können nur einige Kriterien ihrer Wirklichkeit angegeben werden. Denn auch die Kirche mit ihrem Wort und Werk hat keine Macht über dieses Licht. Sie kann und soll zeugen von dem Licht. Sie kann es nicht offenbaren. Die Kirche steht und fällt damit, dass es sich selber offenbart.

Versöhnung ist wirklich in einem Frieden der höher ist als alle Vernunft, jenseits des Widerstreits unserer Selbstanklage und Selbstrechtfertigung. Wir werden diesem Widerstreit in unserer zeitlichen Existenz nie einfach entnommen sein. Unser Dasein bis zutiefst in das hinein, was man das religiöse Leben nennt, wird immer wieder der Schauplatz dieses Streites sein und in beiden, in der Selbstanklage ebenso wie in der Selbstrechtfertigung die Offenbarung unseres bösen Alleinseins, unserer Feindschaft gegen Gott und des Zornes Gottes über uns. Aber dieser Streit selbst kann eingeschlossen sein vom Frieden der Versöhnung. Es giebt eine endgiltige Ordnung unseres Daseins, von der aus Alles was wir und Andere gegen und für uns selbst zu sagen haben - nicht unbedeutsam, aber zu einem vorletzten, halblaut zu sprechenden Worte wird. Der andere sagt: es giebt eine Gestalt des Zornes Gottes, eine Gestalt jener unserer Existenz im Widerstreit, in der das Alles nur das notwendige, befremdliche aber letztlich nicht undurchsichtige Gewand ewiger Liebe ist. Als Gott in Christus unsere Existenz annahm, da bekam sie diese Gestalt. Als Christus sein Kreuz nahm und trug es hinaus nach Golgatha und litt und starb unter den Schwächern, da wurde Gottes Zorn in jenen heimlichen Frieden eingeschlossen.

Eben darum ist die Versöhnung wirklich als Gnade. Will sagen: als Tat freier, ungeschuldeter, durch kein menschliches Entgegenkommen bedingter Huld Gottes. Es giebt ja auch menschliche Versöhnungen in jenem Widerstreit. Was man Religions- und Geistesgeschichte nennt, das ist zugleich die Geschichte dieser menschlichen Versöhnungen. Und weil die Geschichte der Kirche Christi bis zur Unkenntlichkeit verwickelt ist in die allgemeine Religions- und Geistesgeschichte, darum ist sie zugleich die Geschichte der fast ununterbrochenen, immer mächtigen und oft genug übermächtigen Versuchung, nach einer menschlichen Versöhnung zu greifen. Das Schwächste, was Menschen auf diesem Gebiet unternommen haben - sie haben aber von jeher auch Starkes und Stärkstes unternommen - scheint ja immer noch naheliegender, einleuchtender, praktischer, aussichtsreicher als die Verheissung göttlicher Versöhnung. Wenn die Kirche es verleugnen könnte, dass die Versöhnung Gnade ist, wenn sie sie in ein menschliches Werk umdeuten könnte, würden ihr die Reiche dieser Welt längst zu Füßen liegen, wie es der Teufel dem Herrn selbst auf jenem Berge versprochen hat. Das ist das grosse innere Hindernis eines christlichen Sieges in der Welt: dass die von der Kirche verkündigte Versöhnung als Gnade und nur als Gnade wirklich ist. Triumphierendes Christentum in jeder Gestalt

Verständnis der Versöhnung

gibt mindestens zu der Frage Anlass, ob da die Verleugnung der Gnade nicht doch Ereignis geworden sein möchte. Und es wird umgekehrt gelten, sich den Blick für die Wirklichkeit der Versöhnung nicht etwa verdunkeln zu lassen durch die Entdeckung, dass jene menschlichen Versöhnungen, die gegen die Gnade streitenden Heidentümer auch unter christlicher Benennung und Aufmachung letztlich ohnmächtig und unwirklich sind.

Aber wieder ist die Versöhnung wirklich als göttliche Praxis am Menschen. Was wir selbst tun und was Andere an uns und für uns tun können, das kann uns Anlass geben, uns ein anderes Bild, eine andere Theorie von uns selbst und von der Welt zu machen. Das kann nun gewiss etwas Grosses bedeuten, wenn wir Anlass bekommen uns selbst und die Welt anders und hoffentlich besser anzuschauen. Nur dass wir selbst auch beim gewaltigsten Umschwung unserer Anschauungen beharrlich dieselben zu bleiben pflegen. Versöhnung aber ist göttliche Praxis an uns und darum unsere radikale Veränderung. Versöhnung aber heisst, dass Christus vor Gott an unsere Stelle tritt und wir vor Gott an die Stelle Christi zu stehen kommen. Versöhnung heisst also, dass derselbe Mensch (mit oder ohne neue Anschauungen) ein anderer Mensch geworden ist. Die Bibel beschreibt diese Veränderung als einen Durchgang vom Leben zum Tode und vom Tode zum Leben und sie meint das gerade nicht "bildhaft". Indem du deine Versöhnung glaubst, lebst, denkst, handelst du schon als dieser andere, dem Leben gestorbene und aus dem Tode erweckte Mensch, der mit dir, dem Nichtglaubenden - du kennst dich freilich gut genug auch als solchen - nur noch den Namen gemein hat. an der Stelle dieses Nicht-Glaubenden lebt Christus. Er hat in Christus seinen Herrn bekommen. Er hat kein eigenes Leben mehr. Er muss in seinem ganzen Unglauben, in seiner ganzen Todverfallenheit gehorchen. Das ist das Geheimnis der Versöhnung: ein neues Leben, dem auch und gerade unser Unglaube sich fügen muss, in welchem auch und gerade unser Unglaube aufgehoben ist wie ein Kind in Mutterarmen. Wo wir zu schauen versuchen, werden wir zwangsläufig immer wieder uns selbst schauen. Und wo wir uns selbst schauen, da schauen wir unsern Unglauben. Versöhnung aber ist über alles Schauen hinaus das Ereignis unserer Veränderung von Gott her und vor Gott - das Ereignis, dass eben dort wo wir uns selbst und unsern Unglauben schauen müssen, Christus lebt und also unserm Unglauben sein Ernst, seine Eigenmacht, sein Gift genommen ist. Glauben heisst gegen alles Schauen gelten lassen, dass dem so ist. Sofern wir das gelten lassen, werden wir unweigerlich die Taten der Kinder Gottes tun, dürfen wir Gottes im Leben und Sterben getrost sein. Unbeschadet der Ehrlichkeit gegenüber dem Bild im Spiegel, das uns unweigerlich immer wieder den Ungläubigen und Feind Gottes zeigen wird. Wahrer als die Wahrheit dieses Bildes ist die Wirklichkeit der Versöhnung, die göttliche Praxis an uns.

Versöhnung ist wirklich als Hoffnung. Das Eintreten Christi für uns, die Gnade und der Friede Gottes, das neue Leben seiner Kinder, das Alles - das Eine in dem Allem ist ja im strengsten Sinne unsichtbar, nicht nur unvollkommen, nicht nur von ferne sichtbar, sondern wirklich (auch "geistig") unsichtbar. Was sichtbar ist, das ist das Bild im Spiegel, angesichts dessen zu bedenken ist, dass wir sterben müssen. Gerade als die im Glauben Lebenden sind wir uns selbst verborgen. Es geht wahrlich nicht um einen Aufschwung unserer Phantasie, nicht um das Erwachen eines Enthusiasmus, nicht um eine natürliche aufgeschlossenheit oder um eine erworbene Technik, mittelst derer wir nun trotz Allem heimliche Dinge und höhere Welten zu erkennen vermöchten. Es gibt kein menschliches Vermögen für die Versöhnung. In Hoffnung, als unsere Zukunft, ist uns unser Sein in Christus gegenwärtig: als das uns zukommende, auf uns zu kommende Gotteswerk. Versöhntsein heisst diese Zukunft haben.

Protestantische Zeitschriften

Sollte nun von Wirklichkeit die Rede gewesen sein? Die christliche Theologie aller Konfessionen wird es sich am Allerzünftigsten wenigstens verbergen, dass man immer wieder so fragen kann und muss. Sie wird, wenn sie das Wort ergreift, zuerst wissen und sagen, dass sie nur törrlich reden kann. Sie kann und soll ja mit ihrem Zeugnis die Wirklichkeit, von der sie redet, nicht auf den Plan führen. Ihr Zeugnis dient dem Selbstzeugnis dieser Wirklichkeit. Es ist keine Aussäde und kein dialektischer Vorbehalt, wenn sie die Wirklichkeit der Versöhnung gerade im Blick auf ihre Offenbarung im Kreuze Christi die Wirklichkeit des heiligen Geistes nennt. Wenn die Theologie weise ist, dann ist sie es in ihrem Bekenntnis ihrer eigenen Unweisheit. Umso freudiger darf sie dann auch das wissen und sagen, dass sie gut oder schlecht, belastet von den gewichtigsten egenfragen, in der Tat von Wirklichkeit, von der einzig entscheidenden Wirklichkeit geredet hat.

.....

Handwritten signature: *Alfred...*  
 Faint text: *FOR...*  
 Faint text: *TYPEWRITER*